

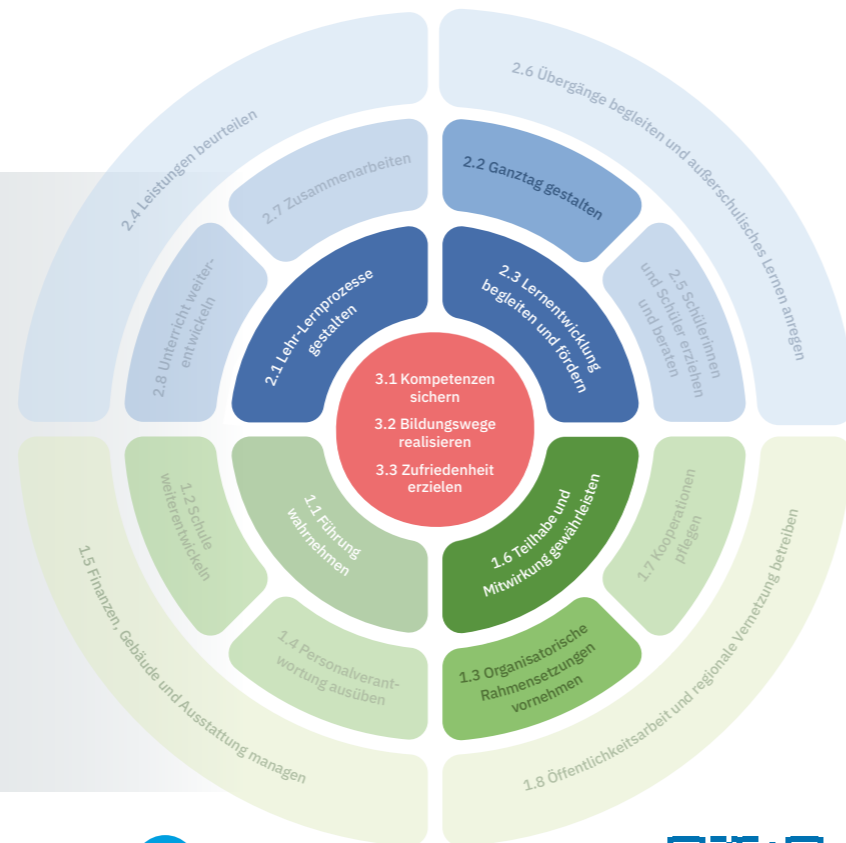


# BLICKPUNKT Schulqualitätsentwicklung

GRAFIK BOY | STRATEGIE UND KOMMUNIKATION

## → WAS IST DER HAMBURGER SOZIALINDEX?

Die Serie „Blickpunkt Schulqualitätsentwicklung“ widmet sich entlang des Orientierungsrahmens Schulqualität in jeder Folge einem Aspekt der Entwicklung von Schulqualität. Neben dem Erfahrungswissen aus der Schulpraxis werden die Erkenntnisse aus theoretischer und empirischer Forschung berücksichtigt.



FOLGE **11**

„Hamburger Orientierungsrahmen Schulqualität 2023“, vollständig unter: <https://schulqualitaet-hamburg.de/>



## DER HAMBURGER SOZIALINDEX: EIN INSTRUMENT FÜR MEHR BILDUNGSGERECHTIGKEIT IN EINER VIELFÄLTIGEN STADT

Auch wenn Hamburg das Bundesland mit den meisten Einkommensmillionärinnen und -millionären ist, bestehen in unserer Stadt – wie in anderen Großstädten auch – erhebliche soziale Unterschiede: In einigen Stadtteilen ist das durchschnittliche Einkommen und das Bildungsniveau sehr hoch, während andere Viertel von hoher Arbeitslosigkeit und Kinderarmut geprägt sind. Diese sozialen Unterschiede zeigen sich auch an unseren Schulen: An manchen lernen überwiegend Kinder aus privilegierten Elternhäusern, an anderen stammen viele Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Familien – und mancherorts ist die Schülerschaft sozial gemischt.

Der Zusammenhang zwischen dem sozialen und ökonomischen Hintergrund und Bildungserfolg ist in Deutschland besonders stark ausgeprägt: Lernende aus sozioökonomisch benachteiligten Familien erzielen im Durchschnitt deutlich

geringere schulische Leistungen als Gleichaltrige aus sozial bessergestellten Haushalten (u.a. Baumert & Schümer 2001, Mang et al. 2022). In ihren Familien stehen häufig weniger Möglichkeiten zur Verfügung, schulisches Lernen gezielt zu unterstützen. Zudem besuchen sie oft Schulen, an denen viele Mitschülerinnen und Mitschüler mit ähnlichen Herausforderungen lernen.

Um bestehende Benachteiligungen abzubauen, kommt Schulen in sozial herausfordernden Lagen eine besondere Rolle zu: Sie sind gefordert, ihre Schul- und Unterrichtsentwicklung darauf auszurichten, an die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerschaft anzuknüpfen und geeignete Förderangebote bereitzustellen. In Hamburg sollen diese Schulen bei dieser Aufgabe unterstützt werden. Statt Ressourcen pauschal nach dem Gießkannenprinzip zu verteilen, fließt ein Teil der finanziellen Mittel auf Grundlage des

sogenannten Sozialindex dorthin, wo sie am dringendsten gebraucht werden: an Schulen mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern, die unter strukturell erschwerten Bedingungen aufwachsen. Ziel ist es, Bildung gerechter zu gestalten und allen Kindern – unabhängig von ihrer Herkunft – gute Lern- und Entwicklungschancen zu ermöglichen.

### Exkurs: Vom LAU- und KESS-Index zum Sozialindex

In Hamburg hat man bereits in den 1990er Jahren damit angefangen, die Zusammenhänge zwischen der sozialen Belastung von Schülerinnen und Schülern und ihren schulischen Leistungen systematisch und flächendeckend zu untersuchen: Erstmals wurden 1996 Erkenntnisse zu den sozialen Unterschieden der Schülerschaft aus der Längsschnittstudie „Aspekte der Lernausgangslage und der Lernentwicklung“ (LAU, 1996-2005) genutzt, um einen vierstufigen „Belastungsindex“ für alle Grundschulen zu erstellen. In den folgenden Jahren erfolgte eine Erweiterung auf die Sekundarstufe I. Analog dazu wurde auch im Rahmen der Panelstudie „Kompetenzen und Einstellungen von Schülerinnen und Schülern“ (KESS, 2003-2012) ein schulbezogener Belastungsindex erstellt, der in sechs Gruppen unterteilt war. Obwohl die Berechnung des Hamburger Sozialindex seit dem Schuljahr 2013/14 für Grundschulen und weiterführende Schulen auf einer anderen Datengrundlage erfolgt und keinen Bezug mehr zur KESS-Studie hat, hält sich die Bezeichnung „KESS-Index“ oder „KESS-Faktor“ in der Schulöffentlichkeit bis heute recht hartnäckig.

### Theoretischer Bezugspunkt: Die Kapitaltheorie von Pierre Bourdieu

Als theoretische Grundlage für die Konzeption des Hamburger Sozialindex diente die Kapitaltheorie des französischen Soziologen Pierre Bourdieu (u.a. 1982, 1983). Dieses Modell hilft zu erklären, wie soziale Ungleichheiten entstehen, sich verfestigen und in den Bildungsbereich hineinwirken. Bourdieu unterscheidet drei Formen von Kapital:

- Das **ökonomische Kapital** beschreibt die finanziellen Ressourcen eines Menschen.
- **Kulturelles Kapital** umfasst Bildungsabschlüsse, den Besitz kultureller Güter wie Bücher oder Instrumente sowie das Bildungsniveau einer Person.
- **Soziales Kapital** bezieht sich auf Netzwerke sozialer Beziehungen – etwa in der Familie, im Freundes- oder Bekanntenkreis –, die Menschen unter anderem in ihrem Bildungserfolg unterstützen können.

Die drei Kapitalformen beeinflussen entscheidend, welche Möglichkeiten Menschen in der Gesellschaft – und insbesondere im Bildungssystem – haben. Sie wirken sich beispielsweise darauf aus, ob ein Kind Zugang zu Büchern oder Lernmaterialien hat, ob es finanzielle Unterstützung für Nachhilfe bekommt oder ob es auf ein soziales Umfeld zurückgreifen kann, das beim Lernen hilft. In diesem Sinne trägt die ungleiche Verteilung von Kapital maßgeblich dazu bei, wie erfolgreich Kinder und Jugendliche in der Schule sind.

Der Hamburger Sozialindex knüpft an dieses theoretische Modell an, indem er die soziale Ausgangslage der Schülerschaft an Hamburger Schulen mithilfe verschiedener messbarer Merkmale sichtbar macht. Er beschreibt die sozio-kulturelle und ökonomische Zusammensetzung der Schülerschaft an allen allgemeinbildenden Schulen der Stadt auf einer sechsstufigen Skala: Stufe 1 steht dabei für Schulen mit einem besonders hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern, die unter sozio-ökonomisch herausfordernden Bedingungen aufwachsen, Stufe 6 für Schulen mit einer vergleichsweise privilegierten Schülerschaft.

**! Merke:** Der Sozialindex sagt nichts über die Qualität der pädagogischen Arbeit an einer Schule aus – er beschreibt ausschließlich die sozialen Rahmenbedingungen, unter denen Bildung stattfindet.

### Wie wird der Sozialindex berechnet?

Während für frühere Berechnungen des Sozialindex auch Daten aus Befragungen von Schülerinnen, Schülern und Eltern oder Erziehungsberechtigten genutzt wurden, basiert die Berechnung seit 2021 ausschließlich auf amtlichen Daten. Bei der letzten Aktualisierung des Sozialindex wurden acht Indikatoren berücksichtigt. Drei davon sind schulgenaue Daten, die in der Schuljahresstatistik erhoben werden beziehungsweise vom Amt für Verwaltung (Amt für Soziales) zur Verfügung gestellt werden:

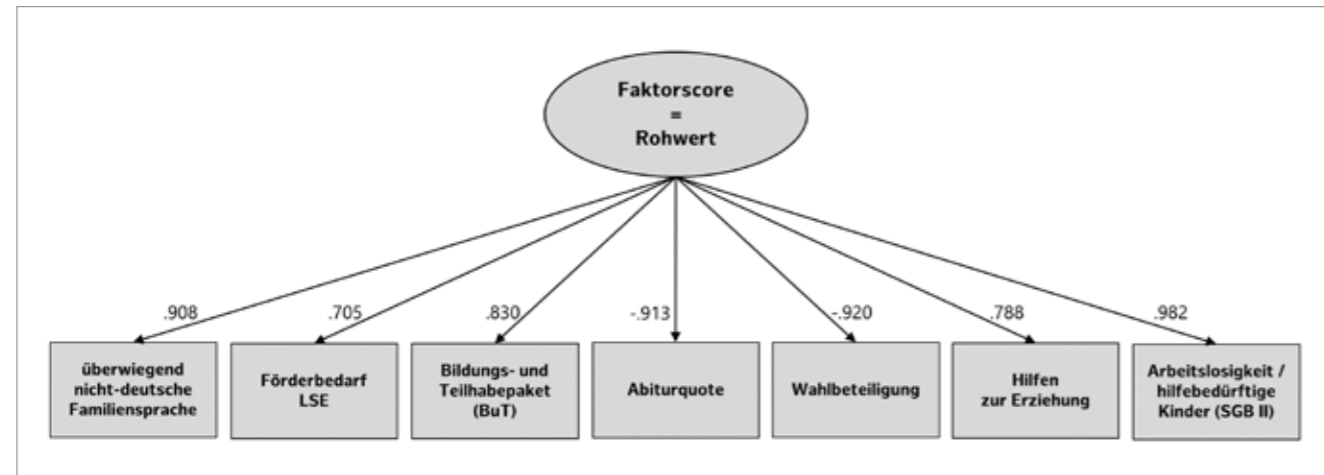
- Anteil der Schülerinnen und Schüler, die Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) erhalten (z.B. Geld für das Mittagessen oder Zuschüsse zu Klassenfahrten)
- Anteil der Schülerinnen und Schüler, die zu Hause überwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen
- Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Lernen, Sprache oder emotionale und soziale Entwicklung (LSE)

Die übrigen fünf Indikatoren beziehen sich auf die Wohngebiete der Schülerinnen und Schüler (sogenannte statistische Gebiete). Diese Daten stammen vom Statistischen Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein sowie der Hamburger Sozialbehörde:

- Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Abitur Wahlbeteiligung
- Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Hilfen zur Erziehung
- Anteil an hilfebedürftigen Kindern (SGB II-Empfängerinnen unter 15 Jahre)
- Anteil der SGB II Empfängerinnen und Empfänger (Arbeitslosigkeit)

Die Daten für jeden Indikator werden zunächst für jede Schule aggregiert. Das bedeutet: individuelle Informationen (zum Beispiel ob eine Schülerin/ein Schüler einen LSE-Förderbedarf hat oder wie hoch die Arbeitslosenquote in ihrem/seinem Wohngebiet ist) werden zu einem Durchschnittswert pro Schule zusammengefasst – zum Beispiel der Anteil an

Abbildung 1: Beitrag der Einzelindikatoren zum Sozialindex (konfirmatorische Faktorenanalyse)



Schülerinnen und Schülern mit LSE-Förderbedarf. Um die Effekte jährlicher Schwankungen abzufedern, fließen in die Berechnung Daten aus den drei letzten Schuljahren ein. Anschließend wird mit einer konfirmatorischen Faktorenanalyse für jede Schule ein sogenannter Rohwert (auch: Faktorscore) berechnet, der die soziale Belastung der Schule abbildet. Anders als bei einem einfachen Summenwert werden die acht Indikatoren dabei nicht gleich gewichtet. Die Faktorenanalyse ermittelt sogenannte Faktorladungen, die anzeigen, wie stark jeder Indikator zum Gesamtwert beiträgt (siehe Abb. 1). Je höher die Ladung eines Indikators ist, desto größer der Einfluss des Indikators auf den Sozialindex. Die so berechneten Rohwerte werden mithilfe eines statistischen Verfahrens namens „equipercenile equating“ den sechs Sozialindexstufen zugeordnet. Nähere Informationen zur Berechnungsmethode des Sozialindex 2021 finden sich in Schulte et al. 2023.

**Merke:** Für die Berechnung des Sozialindex ist nicht die geografische Lage einer Schule ausschlaggebend, sondern die Daten zur Zusammensetzung ihrer Schülerschaft und deren Wohngebieten. Deshalb kann sich die soziale Belastung auch bei benachbarten Schulen oder bei Schulen in derselben Region deutlich unterscheiden – etwa dann, wenn die Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Einzugsgebieten kommen. Die Informationen zu den Wohngebieten der Schülerinnen und Schüler einer Schule sind in der Schuljahresstatistik enthalten und öffentlich zugänglich – etwa im Regionalen Bildungsatlas Hamburg.  
→ <https://tinyurl.com/bildungsatlas>

#### Wofür wird der Hamburger Sozialindex verwendet?

Der Hamburger Sozialindex ist ein zentrales Steuerungsinstrument für eine sozial gerechte(re) Verteilung von Ressourcen. In folgenden Bereichen wird die schulische Versorgung in Abhängigkeit vom Sozialindex gesteuert:

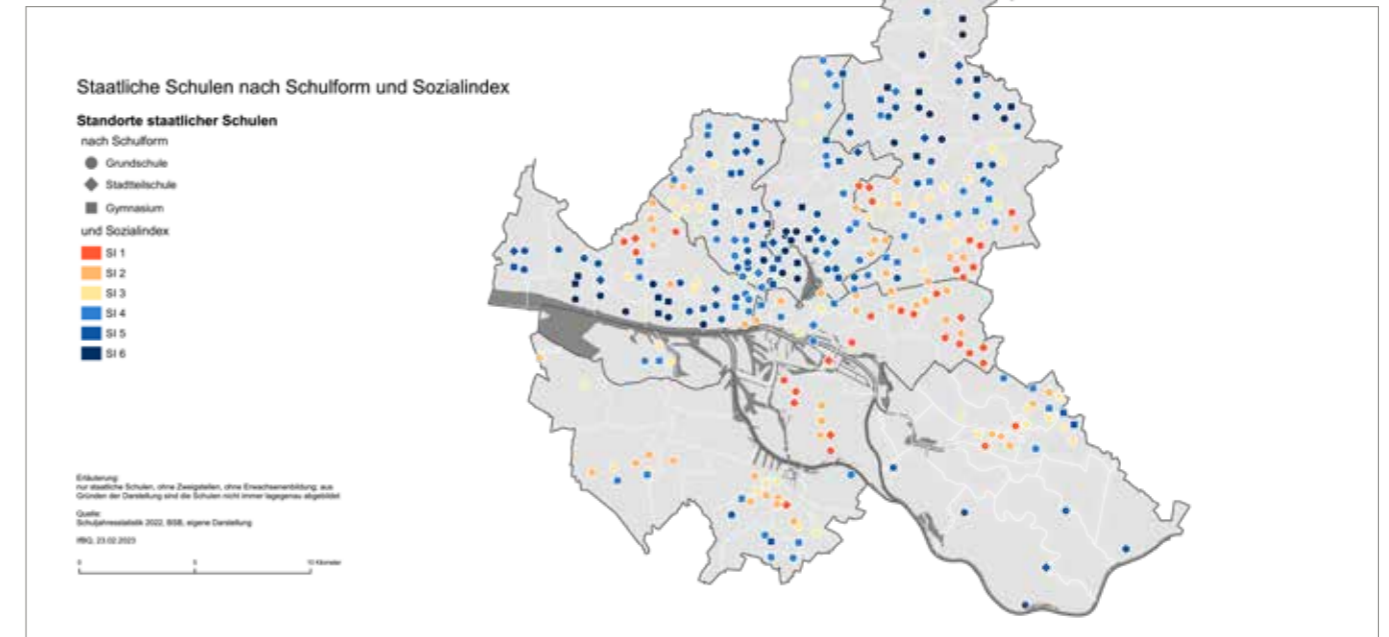
→ **Personalbedarf für den Unterricht:** Grund- und Stadteilschulen mit einem Sozialindex von 1 oder 2 erhalten

zusätzliche Lehrkräfte, damit sie in den Klassenstufen 1 bis 4 kleinere Klassen bilden können.

- **Ganztagsangebote:** An Grund- und Stadteilschulen mit Sozialindex 1 und 2 (VSK bis Klasse 4) steht für das Ganztagsangebot mehr Personal zur Verfügung, um auch am Nachmittag kleinere Gruppen zu ermöglichen.
- **Additive Sprachförderung:** An Grund- und Stadteilschulen (VSK bis Klassenstufe 10) hängen zusätzliche Lehrstellen von der Schülerzahl und dem Sozialindex ab: Je niedriger der Sozialindex, desto mehr Personalstunden stehen für die additive Sprachförderung zur Verfügung.
- **Inklusion:** In den Klassenstufen VSK bis 4 steht für die sonderpädagogische Förderung in den Bereichen „Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung“ (LSE) umso mehr Personal zur Verfügung, je niedriger der Sozialindex ist. In den Klassenstufen 5-10 wird das Personal schülerbezogen zugewiesen, das heißt entsprechend des jeweiligen Anteils an Schülerinnen und Schülern mit LSE-Diagnose. Diese Zuweisung ist an Schulen mit Sozialindex 1 und 2 höher als an Schulen mit Sozialindex 3 bis 6.
- **Schulbüros:** Die Personalausstattung der Schulbüros an Grundschulen, Stadteilschulen und Gymnasien hängt vom Sozialindex, der Anzahl der Schülerinnen und Schüler und Schülerinnen und Schüler, die am Ganzttag teilnehmen ab: Je niedriger der Sozialindex, desto mehr Personalstunden stehen zur Verfügung.
- **Vorstellung der Viereinhalbjährigen:** Die Höhe der Lehrstellenzuweisung für die Durchführung der Sprachstandsfeststellung für die Viereinhalbjährigen ist abhängig vom Sozialindex: Schulen mit niedrigem Sozialindex erhalten eine höhere Zuweisung.

Darüber hinaus wird der Sozialindex im Bereich der Qualitätsentwicklung und Bildungsberichterstattung verwendet. Er dient etwa dazu, Vergleichswerte für die schulbezogenen Ergebnismeldungen bei den Lernstandserhebungen „Kompetenzen ermitteln“ (KERMIT) zu berechnen. Auch bei der Bildung von Vergleichsgruppen im Rahmen der Hamburger Bildungsberichterstattung spielt der Sozialindex eine

Abbildung 2: Staatliche Schulen nach Schulform und Sozialindex in Hamburg



zentrale Rolle. So ermöglicht er „faire Vergleiche“ zwischen Schulen, deren Schülerschaft eine ähnliche sozio-ökonomische Zusammensetzung aufweist und trägt dadurch zu einer differenzierten, kontextsensiblen Interpretation von Ergebnissen bei.

#### Ungleich verteilt: Schulstandorte und soziale Belastung

Wie Abbildung 2 zeigt, sind Schulen mit unterschiedlicher sozialer Belastung nicht gleichmäßig über das Hamburger Stadtgebiet verteilt. Einrichtungen mit einem niedrigen Sozialindex – also mit vielen Schülerinnen und Schülern, die unter sozial und ökonomisch herausfordernden Bedingungen aufwachsen – befinden sich vor allem in östlichen und südlichen Stadtteilen. Schulen mit einem hohen Sozialindex – und damit einer vergleichsweise ressourcenvollen Schülerschaft – liegen dagegen häufiger in den nördlichen und westlichen Gebieten der Stadt. Diese sozialräumliche Konzentration unterstreicht, wie wichtig eine gezielte und bedarfsgerechte Verteilung von Ressourcen auf Grundlage des Sozialindex ist.

Auch zwischen den Schulformen zeigen sich deutliche Unterschiede im Sozialindex: Gymnasien haben im Durchschnitt eine Schülerschaft mit deutlich günstigeren sozialen Ausgangsbedingungen als Grund- und Stadteilschulen. Bei den Grundschulen ist die Spannweite sozialer Ausgangsbedingungen am größten: Sie verteilen sich über alle Sozialindexstufen. Das bedeutet: Grundschulen sind sozialräumlich besonders breit aufgestellt und spiegeln die gesamte soziale Vielfalt der Stadt wider.

#### Wie oft wird der Sozialindex aktualisiert?

Der Hamburger Sozialindex wird alle fünf Jahre neu berechnet. Das ist in den politischen Vereinbarungen zum sogenannten „Schulfrieden“ von 2019 festgelegt. Die letzte

Aktualisierung erfolgte zum Schuljahr 2021/22, die nächste ist für das Schuljahr 2026/27 geplant. Bei jeder Neuberechnung wird auch geprüft, ob neue oder besser geeignete Daten verfügbar sind, um den Sozialindex zu optimieren und an aktuelle Entwicklungen anzupassen.

#### Text:

Dr. Hanne Brandt (IfBQ)  
[hanne.brandt@ifbq.hamburg.de](mailto:hanne.brandt@ifbq.hamburg.de)

#### Literatur:

- Baumert, J. & Schümer, G. (2001). *Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb*. In *Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.), PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich* (S. 323-407). Leske + Budrich. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-83412-6>
- Bourdieu, P. (1982). *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Suhrkamp
- Bourdieu, P. (1983). *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. In R. Kreckel (Hrsg.), *Soziale Ungleichheiten (Soziale Welt, Sonderband 2, S. 183-198)*. Schwartz.
- Schulte, K., Lücken, M., Warmt, M. & Hartig J. (2023). *Die Neuauflage des Sozialindex für Hamburger Schulen auf amtlicher Basis: Gründe, Verfahren und Zusammenhänge*. DDS – Die Deutsche Schule, 115(4), 384-397. <https://doi.org/10.31244/dds.2023.04.08>
- Mang, J., Müller, K., Lewalter D., Kastorff, T., Müller M. et al. *Herkunftsbezogene Ungleichheiten im Kompetenzerwerb*. In Lewalter, D., Diedrich, J., Goldhammer, F., Köller, O., Reiss, K. (Hrsg.), *PISA 2022. Analyse der Bildungsergebnisse in Deutschland*, S. 163-198. Waxmann. <https://doi.org/10.31244/9783830998488>

# HAMBURG MACHT SCHULE

→ FÜR HAMBURGER LEHRKRÄFTE  
UND ELTERNRÄTE

03/2025

37. JAHRGANG



## SELBSTSTÄNDIGKEIT BEIM LERNEN UND HANDELN IN SCHULE

---

### BSFB-INFO:

Koaktiv unterrichten: Wenn Mensch und Maschine  
gemeinsam Lernen gestalten

Brille auf, obdachlos. Ein Virtual-Reality-Testlauf

Hier ist das Wissen Zuhause. Bibliotheken der BSFB

---



FOTO PRIVAT

## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER:**

Behörde für Schule, Familie und Berufsbildung (BSFB)  
Heinz Grasmück, Direktor des Landesinstituts für  
Qualifizierung und Qualitätsentwicklung in Schulen (LI)  
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg /  
heinz.grasmueck@li.hamburg.de

**REDAKTIONSLEITUNG THEMA:**

Ingrid Herzberg, Ruben Herzberg/  
redaktionsleitung.hms@hamburg.de

**REDAKTION:**

Dr. Stefan Hahn, Prof. Dr. Dagmar Killus

**ENDKORREKTUR:** Karolin Leyendecker**REDAKTIONSLEITUNG BSFB-INFO:**

Svenja Brandt / svenja.brandt@bsb.hamburg.de

**LAYOUT** Andrea Lühr, Carsten Thun**DRUCK** Druckerei Max Siemen KG**TITEL** Stadtteilschule Rissen**AUTORENFOTOS** privat**37. JAHRGANG / AUFLAGE: 8.000****ONLINE ZUM DOWNLOAD UNTER:**

<http://hamburg.de/bsb/hamburg-macht-schule>

**ISSN** 0935-9850

HEINZ GRASMÜCK

*Liebe Leserinnen  
und Leser,*

die aktuelle Ausgabe von HAMBURG MACHT SCHULE widmet sich im Kern der Frage, wie sich selbstständiges Lernen und Handeln in der Schule entwickeln und fördern lässt. Selbstständigkeit erscheint in diesem Zugriff als pädagogische Zielnorm, die wie alle Bildungs-, Erziehungs- und Unterrichtskonzepte und mit ihnen das sozial konstruierte Bild von Lernenden als pädagogische Antwort auf gesellschaftliche Modernisierungsprozesse und Veränderungen der Lebensbedingungen gelesen werden kann.

Geht man an die Anfänge der soziologischen Diskussion zurück, konstatiert schon Georg Simmel in seinem Essay von 1903 „Die Großstädte und das Geistesleben“: „Die tiefsten Probleme des modernen Lebens quellen aus dem Anspruch des Individuums, die Selbständigkeit und Eigenart seines Daseins gegen die Übermächte der Gesellschaft, des geschichtlich Ererbten, der äußerlichen Kultur und Technik des Lebens zu bewahren“. Simmels Gesellschaftsdiagnose von der Überreiztheit der Sinne in der Großstadt ist inzwischen von einer globalen Aufmerksamkeitsökonomie überboten, die mentale „Speicherplätze“ und „Arbeitsspeicher“ beansprucht oder zumindest stark beeinflusst. Die Frage, wie viel und welche Nutzung digitaler Endgeräte förderlich oder der Selbstständigkeit bzw. Selbsttätigkeit abträglich ist, passt in diesen Kontext. Und wie kann auch KI Lernprozesse sinnvoll unterstützen, ohne sie zu dispensieren?

Zurück zur Kernfrage: Wie lässt sich selbstständiges Lernen und Handeln in der Schule entwickeln und fördern? Dass hierbei ein unverzichtbares, auf Zukunft gerichtetes pädagogisches Ziel verfolgt wird, ist mit Blick auf gesellschaftliche

Rahmenbedingungen und Herausforderungen ersichtlich: So stehen die 21st Century Skills in einer Transformationsgesellschaft für einen offenen Lernprozess, kollaborative Lernformen und selbstreguliertes Lernen, das Strategien zum Erforschen und Bewältigen von (noch) Unbekanntem zu entwickeln und einzusetzen weiß und sich nicht allein am überkommenen Wissensstoff abarbeitet.

Gleichzeitig gilt es, das innere „Selbst-Modell“ von Lernenden zu stärken, dass sie zu einer persönlichkeitsbildenden (in der PISA-Fachsprache:) „Selbstwirksamkeitsüberzeugung“ gelangen.

Nur so lassen sich auch Selbsttätigkeit mit Verantwortungsübernahme in einer demokratischen Gesellschaft für alle ihre (privilegierten wie unterprivilegierten) Mitglieder verbinden. Die spürbar zunehmenden Angriffe auf die Demokratie und die Menschlichkeit zeigen, wie wichtig es ist, sich nicht von den „Blödmaschinen“ manipulieren zu lassen, sondern Kritik im aufgeklärten Sinne zu üben, um Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus produzierenden geschlossenen Welt-Bildern den gesellschaftlichen Nährboden zu entziehen.

HAMBURG MACHT SCHULE zeigt in dieser Ausgabe ein differenziertes Bild und gibt vielfältige Einblicke in die Entwicklung und Förderung von Selbstständigkeit im Lernen und Handeln.

Der Basisartikel von Dagmar Killus gibt einen instruktiven Überblick über die pädagogischen Konzepte von Selbstständigkeit in der neueren Geschichte der Schulpädagogik sowie im aktuellen Forschungsdiskurs. Die Hamburger Schulbeispiele zeigen eindrücklich, wie gerade im Umgang mit Heterogenität Öffnung von Unterricht, Differenzierung und Förderung der Selbstständigkeit durch Selbsterkundung, Mitbestimmung, Mitgestaltung und Resonanz gelingen können. Über Barcamps und Netzwerke entsteht und verbreitet sich kollegialer Austausch, zu dem auch HAMBURG MACHT SCHULE mit dieser Ausgabe beitragen möchte.

*In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre!*

1 Vgl. hierzu Elmar Drieschner: Erziehungsziel „Selbstständigkeit“. Grundlagen, Theorien und Probleme eines Leitbildes der Pädagogik. Wiesbaden 2007, S. 17ff.

2 In: Georg Simmel: Individualismus der modernen Zeit und andere soziologische Abhandlungen. Frankfurt am Main 2008, S. 319-333

3 Markus Metz/Georg Seeßlen: Blödmaschinen II. Die Fabrikation der politischen Paranoia. Berlin 2025

## THEMA

Moderation Prof. Dr. Dagmar Killus

- 03 EDITORIAL**  
*Heinz Grasmück*
- 05** Einführung zum Themenschwerpunkt:  
**SELBSTSTÄNDIGKEIT BEIM LERNEN UND HANDELN IN SCHULE**  
*Prof. Dr. Dagmar Killus*
- 09 MEHR SELBSTSTÄNDIGKEIT IM SCHULALLTAG:**  
Gymnasium Bondenwald startet mit Dalton-Pädagogik  
*Sabine Güldenpfennig*
- 12 DIE „RESONANZWOCHE“ AN DER STADT-TEIL-SCHULE EIDELSTEDT ZUM START IN JAHRGANG 11**  
Grundsteinlegung für die Arbeit in der offenen Lernlandschaft  
*Thomas Bruhn, Lisa Heinlein und Max Martens*
- 14 DEIN RAUM. DEINE ZEIT. DEINE IDEEN.**  
Die Berufliche Schule ITECH schafft Freiraum für Selbstverantwortung, individuelle Entwicklung und Kreativität  
*Monika Stausberg, Markus Wehmeyer und Sina Herrmann*
- 16 LET'S FREI DAY**  
Zukunftsthemen in Projekten bearbeiten  
Erprobung eines innovativen Konzepts an der Grundschule Vizelinstraße  
*Yvonne Dannenberg*
- 18 „STELLEN SIE SICH VOR, ES IST DEMOKRATIE – UND ALLE MACHEN MIT“**  
Lernen durch Engagement am Gymnasium Allee  
*Denis Neumann und Ulf Nebe*
- 20 SELBSTSTÄNDIGKEIT UND SELBSTWIRKSAMKEIT**  
Das Start-up-Konzept an der Stadtteilschule Rissen,  
*Claudine Stier*
- 22 MIT KOPF, VIEL HERZ UND SCHAUFEL**  
Die Oldenfelder Schulhofgärtner gestalten ihr Schulgelände  
*Tanja Becker*
- 24 DAS PROJEKT STÜBI-MAKERSPACE**  
an der Schule Stübenhofer Weg  
*Pascal Berthy*
- 26 SELBSTSTÄNDIGES LERNEN UND HANDELN IN DER HAMBURGER SCHULLANDSCHAFT:**  
Entwicklungen, Herausforderungen und Unterstützung  
*Dagmar Killus, Birgit Korn und Christoph Berens*
- 28 WIR TRAUERN UM PROF. DR. JOHANNES BASTIAN**  
*Dr. h.c. Peter Daschner, Prof. i.R. Dr. Josef Keuffer*

## BSFB INFO

- 29 KOAKTIV UNTERRICHTEN: WENN MENSCH UND MASCHINE GEMEINSAM LERNEN GESTALTEN**
- 34 SELBSTBESTIMMT LERNEN UND PRAXIS-BEZOGENE PROBLEMFELDER HANDELND ERPROBEN**  
Der Flipped-Classroom-Ansatz für die ZFAs in der BS 15
- 36 BRILLE AUF, OBDACHLOS**  
Virtual-Reality-Testlauf an der Julius-Leber-Schule
- 38 ÜBERS GEFÜHL ZU VERSTÄNDNIS UND ENGAGEMENT**  
Virtual Reality in der Schule
- 42 BLICKPUNKT SCHULQUALITÄTSENTWICKLUNG**  
Folge 11: Was ist der Hamburger Sozialindex?
- 44 „WIR IM DIALOG ...“**  
Beteiligungsveranstaltung zum Thema Personalgesundheit
- 47 „FUNKEN ZÜNDEN“: LEBHAFTHE DISKUSSIONEN BEI DER FRAGE „TYPISCH DEUTSCH?“**  
„100-mal typisch Deutschland“ in der BS 18
- 50 HIER IST DAS WISSEN ZUHAUSE**  
Bibliotheken der BSFB
- 54 VOM KLASSENZIMMER AUF DIE KINOLEINWAND**  
Hamburger Nachwuchsfilmfestival „abgedreht!“
- 56 PERSONALIEN**

**Die Themen der nächsten Hefte:**

[Sonderheft Antisemitismus – Erfahrungen und Prävention](#)  
[Übergänge in der Schullaufbahn](#)  
[Umgang mit Fehlern](#)

Gerne nehmen wir von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Anregungen und Angebote für Beiträge entgegen. Wenden Sie sich bitte an [redaktionsleitung.hms@hamburg.de](mailto:redaktionsleitung.hms@hamburg.de)

## EINFÜHRUNG ZUM THEMENSCHWERPUNKT:

# Selbstständigkeit beim Lernen und Handeln in Schule

Schulen sind aufgrund des gesellschaftlichen Wandels und des technologischen Fortschritts mit wachsenden Herausforderungen konfrontiert. Damit einhergeht ein anhaltender Reformdruck zur Gestaltung einer chancengerechteren Schule, die in der Lage ist, unterschiedliche soziale, kulturelle und sprachliche Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und damit einhergehende Fähigkeiten und Interessen zu berücksichtigen. Gewohnte pädagogische Praktiken und Settings werden dabei infrage gestellt – verbunden mit der Forderung nach einer grundlegenden Transformation schulischen Lehrens und Lernens. Statt in einem stark lehrergeleiteten Unterricht zu lernen/zu arbeiten, soll verstärkt in „offenen“ Settings gelernt werden. Daraus folgt, dass Schülerinnen und Schüler befähigt werden müssen, selbstständig durch für sie unbekanntes Terrain zu navigieren und ihren eigenen (Lern-)Weg, aber auch ihr Umfeld auf sinnvolle und verantwortungsbewusste Art und Weise zu gestalten (s. hierzu z. B. OECD Lernkompass 2030, der die 21st Century Skills konkretisiert).

**Was genau ist mit Selbstständigkeit gemeint?**

Die Erziehung zur Selbstständigkeit ist in pädagogischen Kontexten als Bildungsauftrag anerkannt. Umso erstaunlicher ist es, dass dieser Begriff keineswegs einheitlich definiert ist. Selbstständigkeit (im Wortsinn: ohne fremde Hilfe stehen können) meint im allgemeinen Sprachgebrauch die Fähigkeit, das eigene Tun weitgehend unabhängig von der Hilfe anderer bewältigen zu können. Manchmal wird auch noch unterschieden zwischen persönlicher Selbstständigkeit im Denken und Handeln und unternehmerischer Selbstständigkeit im Berufsleben. In pädagogischen Wörterbüchern und Fachlexika kommt der Begriff kaum vor. Falls doch, wird er häufig im Zusammenhang mit dem Begriff Selbsttätigkeit thematisiert. Geprägt von pädagogischen und reformpädagogischen Erziehungskonzeptionen (u. a. Pestalozzi, Montessori oder Gaudig) meint Selbsttätigkeit, dass die Lernenden ihre Lernprozesse aktiv mitgestalten und auf Basis ihrer Erfahrungen zunehmend die Fähigkeit entwickeln, ihr Lernen eigenverantwortlich zu gestalten. Ist diese Fähigkeit erreicht, kann von Selbstständigkeit gesprochen werden. Folglich kann Selbstständigkeit als an-



FOTO PRIVAT

**Prof. Dr. Dagmar Killus,**  
*ist Professorin für Schulpädagogik an der Universität Hamburg, Fakultät für Erziehungswissenschaft.*

gestrebtes Ziel verstanden werden und Selbsttätigkeit als ein Mittel, um dieses Ziel zu erreichen (Asselmeyer, 1989). In der einschlägigen Literatur werden diese beiden Begriffe teilweise synonym verwendet. Häufig ist auch von anderen Begriffen und Konzepten die Rede: z. B. selbstgesteuertes, selbstreguliertes, autonomes, selbstorganisiertes oder selbstverantwortetes Lernen. Die Begriffsvielfalt ist groß und deutet an, dass die Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und verstanden werden kann. Vor diesem Hintergrund kann es hilfreich sein, einige Begründungs- und Entwicklungslinien zu beleuchten, die zu einem tiefer gehenden Verständnis selbstständigen Lernens und Handelns in der Schule beitragen können.

**Einige Begründungs- und Entwicklungslinien****Reformpädagogische Ansätze**

Reformpädagogische Ansätze, die sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts als Gegenentwurf zur reinen Buch- und Paukschule entwickelt haben, denken Schule und Unterricht vom Kinde und vom Lernen aus: z. B. die Pädagogik von Maria Montessori („Hilf mir, es selbst zu tun“), von Helen Parkhurst (Dalton-Plan) oder von Hugo Gaudig (Persönlichkeitsentwicklung durch freie geistige Tätigkeit). Im Mittelpunkt dieser Ansätze steht – neben Ganzheitlichkeit, Erfahrungsbezug oder Gemeinschaftserziehung – das selbsttätige Lernen. Dieses Prinzip wurde von den genannten Reformierenden und Reformern unterschiedlich und mehr oder weniger weitreichend gedacht. Die verschiedenen Ansätze stimmen aber darin überein, dass das Prinzip der Selbsttätigkeit in den verschiedenen Phasen des Lern- und Arbeitsprozesses (Ziele, Arbeitsmittel, Schritte und Prüfung der Ergebnisse) verwirklicht werden sollte. Mit dem herkömmlichen Lernen bricht das Projektlernen in der Konzeption von John Dewey